

Herrn Gustav Fockheller - Rosenheim
bei Weg Nr. 2711 - 112 - 113, auf welchem
720 1/2 1/2 1/2 1/2

Ich kann aber eine Bemerkung nicht unterdrücken. Die Schulen sind im Osten sicherlich notwendiger als ^{einem} im Westen; und wenn ~~ein~~ Wohltäter eine Summe für jüdische Schulgründung zur Verfügung steht und ich hätte den Platz auszusuchen an dem das Geld seiner Bestimmung zugeführt werden sollte, so würde ich die Summe wohl auch eher noch für östliche Schulen verwenden. Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß die jüdischen Schulen im Westen ebenfalls einen Anspruch auf das Interesse und die Förderung desjenigen hat, der sich für die östlichen Schulen einsetzt. Und wenn es auch nicht direkt zum Thema des Abends gehört, so liegt doch eine Parallele ganz nahe, als das man den Versuch sie zu ziehen ~~widerstehen~~ widerstehen könnte.

Dort im Osten kann ein anderer Schultyp als ein auf religiöser~~n~~ traditioneller Grundlage bauender nicht in Frage kommen, weil es sich darum handelt, Kinder~~n~~ gesetzestreuer Eltern die Kulturgüter einer modernen Bildung in einer Form zu bieten, die sie mit der religiösen Auffassung des Elternhauses nicht in Konflikt bringen. Um etwas

anderes handelt es sich aber bei den Schulen im Westen auch nicht.

Als ich vor 18 Jahren die hiesige Schule gründete, hatte ich zu allererst den hiesigen Oberschulrat für die Sache zu gewinnen. Als ich ihm mein Anliegen vortrug, daß ihn wie etwas ganz **Unmögliches** und Himmelfernliegendes anmutete, war seine Antwort: "Ich sage Ihnen offen, ich bin dagegen und zwar weil ich Sympathien für Juden habe und schon manche jüdischen Kinder als Lehrer unterrichtet und auch sonst angenehme Juden kennengelernt habe. Ich bin ein Feind von Einseitigkeit und habe selbst ein Interesse daran, daß meine Kinder mit jüdischen Kindern zusammengehen, sie sollen im gegenseitigen Verkehr von einander lernen und Vorurteile abstreifen." Ich dankte ihm darauf für diese Antwort, die seiner prinzipiellen Stellungnahme zum Judentum alle Ehre machte, wandte aber Folgendes ein: "Würden Sie Ihren Wunsch, Ihre Kinder mit jüdischen zusammengehen zu lassen, auch dann aufrecht erhalten, wenn Sie ihn nur da-

durch verwirklichen könnten, daß Sie Ihre Kinder in eine jüdische ~~xxxxx~~ religiös eingestellte Schule schickten. Möchten Sie Ihre Kinder, selbst wenn sie eigenen Religionsunterricht genießen, der Gefahr aussetzen, daß die Sympathien, die sie für das Judentum gewinnen müssen, ihrer christlichen Ueberzeugungstreue und der Anhänglichkeit an den ererbten Glauben Abbruch täten. Würden Sie sich dazu entschließen können, Ihre Kinder dahin zu schicken, wo z.B. um die Weihnachtszeit im ganzen Schulleben keinerlei Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage genommen würde, wo also die Stimmung vollkommen fehlte, die, wie ich weiß - ich habe selbst eine christliche Schule besucht - in den allgemeinen Schulen in den letzten Wochen des Jahres herrscht, wo die ganze ~~xxxxxx~~ Atmosphäre geradezu von Weihnachtsgedanken geschwängert ist, "darauf die Antwort:" nein, das würde ich nicht machen, da sind mir denn doch die religiösen Werte höher stehend. " Als ich ihn dann fragte:" und wollen Sie uns nicht das gleiche Recht gewähren? Können Sie, zumal da, wie ich glaube, Ihnen die jüdische Geschichte, das unvergleichliche jüdische Märtyrertum bekannt ist, sich nicht

denken, daß es auch Juden gibt, die bei aller Schätzung der modernen europäischen Bildungsgüter, die bei aller Freundschaft für den Gedanken, daß die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen einander schon in der Kindheit nahe kommen sollen, doch unendlich zittern, wegen der religiösen Werte, die sie in den christlichen Schulen, ja die sie sogar in einer Simultanschule aufs schlimmste gefährdet sehen. Selbst wenn unsere Kinder an den heiligen Tagen des Jahres vom Schulbesuch befreit werden, gibt es doch auch bei uns Gefühlswerte, eine Atmosphäre in die ein bestimmtes Fest hineingehört. Ich sagte, Sie können sich keine Vorstellung machen, was in einem frommen jüdischen Haus der bevorstehende Versöhnungstag für einen Einfluß auf die gesamte Stimmung hervorruft. Und dabei ist ~~das~~ das doch nur eine herausgegriffene Einzelheit, es gibt doch so unendlich viele Dinge, Imponderabilien, die doch ausschließlich in einer jüdischen Schule so berücksichtigt werden können, wie es erforderlich ist, damit sich die Ueberzeugung von der Wahrheit des Judentums in der kindlichen Seele festsetzen. Da sprang er ziemlich spontan auf und sagte, wenn es eine beträchtliche

Zahl von Juden gibt, die so denken, dann bin ich dafür. Er wurde einer der wärmsten Freunde des hiesigen jüdischen Schulwerkes.

Die Zahl derer die in der jüdischen Schule das Heil und zwar das einzig Mögliche für die Zukunft ihrer Kinder erblicken ist, wenn auch lange nicht groß genug nach meiner Meinung, aber doch sicherlich beträchtlich. Und nachdem ich heute abend eine ganze Zahl von Leuten, die ich bisher unter den Freunden eines jüdischen Schulgedankens nicht gesucht hatte, sich doch nun bereit erklärt haben prinzipiell auf dem Standpunkt der Referenten zu stellen, so ist meine Freude eine doppelte oder ich möchte ~~xxxxxx~~ meinen, daß sie eine doppelte wäre. Ich freue mich nun darüber, daß so viele fortan das Schulwerk im Osten fördern wollen, sondern auch darüber, daß ich doch nun anzunehmen berechtigt bin, daß Sie mir zustimmen, was dem Osten recht ist, ist auch dem Westen billig. Und eben diese gleichen Kreise werden hoffentlich von heute ab immer weiter ihre tatkräftige Sympathie den Schulen in der Ferne und in gleichem Maße der Schule in der Nähe zuwenden.